



Bettina I. Reimers. *Die neue Richtung der Erwachsenenbildung in Thüringen 1919-1933.* Essen: Klartext Verlag, 2003. 792 S. ISBN 978-3-89861-237-1.



Reviewed by Christl Ziegler

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2006)

B. I. Reimers: Die neue Richtung der Erwachsenenbildung

Reimers legt eine umfangreiche Studie zur Neuen Richtung der Weimarer Volksbildung in Thüringen vor, die auch die Kultur-, Sozial- und Bildungsgeschichte des Landes berücksichtigt. Die Untersuchung versteht sich als empirische, auf die Bildungspraxis bezogene Arbeit. Für ihre Studie hat Reimers neues, bisher nur wenig zugängliches Quellenmaterial ausgewertet und Gespräche mit Zeitzeugen bzw. deren Angehörigen geführt.

Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert: Der erste Teil behandelt Entstehung und Entwicklung des Vereins „Volkshochschule Thüringen“ von dessen Gründung 1919 bis zur Krise und schließlich Umwandlung des Vereins in die „Deutsche Heimatschule“ 1933. Gleichzeitig wird damit die Geschichte der „Neuen Richtung“ in Thüringen vor dem Hintergrund der politischen Entwicklung abgedeckt. Der zweite Teil erstreckt sich auf die pädagogische und kulturelle Praxis der Volkshochschule Thüringen und ihrer Bildungseinrichtungen.

Wie bei den meisten Volkshochschulen der Weimarer Republik gehen Impulse zu Gründung, Zielsetzung und Aufgaben des Vereins „Volkshochschule Thüringen“

auf die politische und gesellschaftliche Krise nach Ende des Ersten Weltkriegs und auf die mit einer besseren und breiteren Bildung verbundenen Hoffnungen in der neuen Demokratie zurück. Auch in Thüringen führte dies zu einem raschen Auf- und Ausbau bereits im ersten Jahr 1919 mit insgesamt 76 städtischen und ländlichen Volkshochschulen. Von Beginn an verstanden sich die Repräsentanten der Thüringer Volksbildung als Vertreter der Neuen Richtung, allerdings mit eigenen Akzenten, von Reimers anhand zahlreicher Quellen sorgfältig herausgearbeitet. Das auch in Thüringen zentrale Ziel der Volk-Bildung durch Volks-Bildung konnte mit diesem Verständnis durch wissenschaftlich-sachliche Kursangebote kaum erreicht werden. Dagegen sollten eine breite Kulturarbeit, gesellige Treffen, Feste und Feiern zu einer Volkshochschulgemeinde Thüringen und darüber hinaus zu einer Volks- und Kulturgemeinschaft führen.

Dieses stark von der bürgerlichen Jugendbewegung geprägte Bildungsverständnis führte schon bald zu einer heftigen Kontroverse innerhalb der Neuen Richtung. Reimers geht besonders auf die Aus-

einandersetzungen zwischen der Berliner und der ThÄ¼ringer Richtung ein. Stand bei den ThÄ¼ringern eine schÄ¼pferische Volksbildung mit dem Ziel der Kulturerneuerung im Vordergrund, wie sie Wilhelm Flitner in seiner 1921 erschienenen Schrift *„Laienbildung“* formulierte, betonten die Vertreter der Berliner Richtung um Werner Picht und Robert von Erdberg die sachbezogene wissenschaftliche Arbeit in kleinen Gruppen sowie die Schulung geistiger Disziplin gerade fÄ¼r besonders bildungsbenachteiligte BevÄ¼lkerungsschichten, damals vor allem die Arbeiterschaft. Die Auseinandersetzung Ä¼ber die gegensÄ¼tzlichen Positionen fÄ¼hrte schlieÄ¼lich zur GrÄ¼ndung des Hohenrodter Bundes, der bekanntermaÄ¼en mit seinen regelmÄ¼sig durchgefÄ¼hrten Tagungen einen wesentlichen Beitrag zur theoretischen Fundierung der Neuen Richtung geleistet hat. Allerdings Ä¼nderte dies nichts an der ThÄ¼ringer Bildungspraxis.

In einem weiteren Kapitel behandelt die Studie ausfÄ¼hrlich die beiden wichtigsten Organisationsformen der Volksbildung in dieser Zeit, die Abendvolkshochschule und die Heimvolkshochschule (hier am Beispiel der HVHS DreiÄ¼gacker). Ein Abschnitt widmet sich dem stÄ¼dtischen Volkshochschulheim, einer von Gertrud Hermes zum ersten Mal in Leipzig gegrÄ¼ndeten, vom englischen Settlement inspirierten Bildungswohn-gemeinschaft. In ThÄ¼ringen wurde diese Bildungsform von Adolf Reichwein fÄ¼r ein Jungarbeiterheim in Jena Ä¼bernommen. Reimers arbeitet anschaulich heraus, wie die einzelnen Volkshochschulen des Vereins in ihrer Arbeit unterschiedliche Schwerpunkte setzten und sich in ThÄ¼ringen eine vielfÄ¼ltige Bildungslandschaft entwickeln konnte.

Der im Verein *„ThÄ¼ringer Volkshochschule“* organisierten, in ihrem SelbstverstÄ¼ndnis neutralen freien Volksbildung standen eine Reihe weiterer, weltanschaulich oder politisch ausgerichteter Erwachsenenbildungseinrichtungen gegenÄ¼ber, auf die Reimers in einem eigenen Kapitel eingeht. Vorgestellt werden die sozialistisch orientierte Heimvolkshochschule Tinz, die sich zwar nicht als Parteischule verstand, deren Arbeit als *„BrutstÄ¼tte des Marxismus“* in ThÄ¼ringen aber immer wieder finanziell und politisch gefÄ¼hrtet war und fÄ¼r die schlieÄ¼lich die RegierungsÄ¼bernahme der Nationalsozialisten das Ende bedeutete. GÄ¼nstigere Bedingungen fanden dagegen die Bauernhochschulen und die Deutsche Heimatschule Bad Berka vor, deren national-vÄ¼lkische und rassen-vÄ¼lkische Richtung die volle UnterstÄ¼tzung der Nationalsozialisten fanden. Warum Reimers die der *„Hellerauer Richtung“*

zuzurechnende vÄ¼lkisch orientierte Bauernhochschule Neudietendorf als christlich-konservativ bezeichnet, ist nicht recht nachzuvollziehen, belegen doch Zitate und ein FÄ¼cherangebot wie Vererbungs-, Rasse- und Gesundheitslehre den Einfluss germanisch-vÄ¼lkisch-rassistischen Gedankenguts. Auch die in der Untersuchung erwÄ¼hnte Zusammenarbeit mit der Artamanenbewegung sowie die erstmalige finanzielle UnterstÄ¼tzung Neudietendorfs sofort nach dem Einzug vÄ¼lkisch-nationalistischer Gruppierungen 1924 in den ThÄ¼ringer Landtag unterstreichen die NÄ¼he dieser Einrichtung zum Nationalsozialismus. Norbert Vogel (1994) hat in seiner Arbeit Ä¼ber die Bedeutung der Grundtvigschen Volkshochschule fÄ¼r die deutsche Erwachsenenbildung auf Bruno Tanzmann, den BegrÄ¼nder der Artamannen (die vÄ¼lkische Richtung der bÄ¼ndischen Jugend) und Initiator der rassen-vÄ¼lkisch orientierten deutschen Bauernhochschulbewegung hingewiesen. Auch Veraguth (1976) vertritt in seiner Studie Ä¼ber die protestantische Erwachsenenbildung dieser Zeit die Auffassung von einer vÄ¼lkischen, zum Teil extrem rassistischen Richtung der Deutschen Bauernhochschulen. So ist Neudietendorf, das sich ausdrÄ¼cklich in die Tradition der dÄ¼nischen Heimvolkshochschule stellte, ein Beispiel dafÄ¼r, wie Grundtvig und die dÄ¼nische Volksbildung durch den Nationalsozialismus uminterpretiert und fÄ¼r eigene Ziele missbraucht wurden. So verdientvoll es einerseits ist, sich auch mit problematischen Richtungen der Weimarer Volksbildung auseinander zu setzen, so notwendig ist es aber gleichzeitig, mit einer kritischen Haltung an dieses dunkle Kapitel der deutschen Erwachsenenbildung heranzugehen.

Der letzte Abschnitt dieses Teils behandelt die Krise und das Ende der *„Volkshochschule ThÄ¼ringen“* und damit der freien Volksbildung gegen Ende der Weimarer Republik, besonders aber nach Einzug der Nationalsozialisten in den ThÄ¼ringer Landtag schon ab 1930. Die Umgestaltung in eine nazistische Bildungsarbeit gelang hier umso leichter, konnten die Nationalsozialisten doch auf die bereits erwÄ¼hnten vÄ¼lkisch-rassistischen AnsÄ¼tze und Bildungseinrichtungen zurÄ¼ckgreifen.

Im zweiten Teil der Studie untersucht Reimers die pÄ¼dagogische Praxis, in der sich das besondere Profil der *„Volkshochschule ThÄ¼ringen“* entfaltete. Der fachlich-sachlichen Kursarbeit wurde nur eine *„Teilaufgabe“* zugebilligt, der eigentliche Mittelpunkt aber im Gemeinschaftsleben gesehen. Eine breit gefÄ¼cherte Kulturarbeit, verbunden mit gesellige Treffen, sollte zu einer Volkshochschulgemeinde und so zu einer Volksgemeinschaft fÄ¼hren. Die folgenden Kapitel geben einen

umfassenden Einblick in die zahlreichen Feiern und Feste im Jahreslauf, in gemeinsames Musizieren und Singen, Konzertbesuche, Theater- und Laienspiel, Ausdrucks- und Volkstanz, Körperkultur, Gymnastik und Sport, Bewegung in frischer Luft, gemeinsames Wandern. Deutlich erkennbar werden die in der Thüringer Richtung gebildeten Traditionen der bürgerlichen Jugendbewegung, des Bildungsbürgertums und des Protestantismus. So finden sich einerseits lebensreformerische und reformpädagogische Elemente, andererseits werden Probleme der Technisierung und des Industriezeitalters groÙenteils ausgeblendet oder mit zivilisationskritischen Einstellungen beantwortet.

Wie unterschiedlich erfolgreich diese Bildungsarbeit angenommen wurde, zeigte sich in der Bildungspraxis mit bestimmten Zielgruppen, von denen hier die wichtigsten - Arbeiter, Jugend, Frauen - genannt seien. Eine selbstbewusste Arbeiterschaft, etwa in der Industriestadt Jena, und Jugendliche waren mit diesem Bildungsverständnis nicht leicht zu gewinnen. Reimers geht auf Bemühungen und Schwierigkeiten ausführlich ein. In der Frauenbildung orientierte sich die Volkshochschule Thüringen an der traditionellen Rolle der Frau und Mutter. Das moderne Frauenbild der Weimarer Republik mit Berufstätigkeit, gesellschaftlicher und politischer Partizipation wurde auf soziale und erzieherische Aufgaben und auf Wohltätigkeit verkirchlicht (ein Hinweis am Rande: Agnes von Zahn-Harnack, die letzte Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine vor 1933, war keine Sozialdemokratin). Die Dozentinnen der Frauenkurse rekrutierten sich zum groÙen Teil aus verheirateten, nicht mehr berufstätigen früheren Lehrerinnen, Erzieherinnen, Sozialarbeiterinnen. Hier hätte man sich einige Hinweise zu Akzenten der Frauenbildungsarbeit anderer Volks- und Heimvolkshochschulen gewünscht, zumal innerhalb der Neuen Richtung die Aufgaben der Frauenbildung in der damals führenden Fachzeitschrift *Die Arbeitsgemeinschaft*, ausführlich und von verschiedenen Standpunkten aus diskutiert wurden.

Ein Anhang mit Dokumenten zur Bildungsarbeit, biographische Stichworte zu zahlreichen Persönlichkeiten der Thüringer Volksbildung (in vielen Fällen dürfte die Recherche mehr als ausgefüllt gewesen sein) sowie ein Personenregister schließen die Arbeit ab. Sehr verdienstvoll sind auch die in der Studie veröffentlichten und so wieder zugänglich gemachten zahlreichen Bilddokumente zu Personen, Häusern und Einrichtungen, Arbeitsplätzen, Lehrmaterialien, Arbeitsformen, Festen und Feiern, die eine lange zurückliegende Epoche der Erwachsenenbildung wieder lebendig werden lassen.

Einige kritische Anmerkungen zum Schluss: Bei so viel Anschaulichkeit wäre es nicht nötig gewesen, dasselbe Bild von Heiner Lotze gleich drei Mal zu veröffentlichen (S. 202, S. 253, S. 563). Auch hätte man sich vom Verlag mehr Sorgfalt und weniger Flüchtigkeitsfehler gewünscht (z. B. eine unterschiedliche Schreibweise der *Neuen Richtung* auf Titelblatt und Titelseite; die Reihe *Geschichte und Erwachsenenbildung* wird im Innenteil zur *Geschichte der Erwachsenenbildung*; vertauschte Bildunterschriften, S. 323). Am insgesamt positiven Resümee ändert dies aber nichts.

Reimers hat eine gründlich recherchierte und verdienstvolle Studie zur Geschichte der Thüringer Erwachsenenbildung vorgelegt. Ihre Arbeit bietet einen detaillierten Einblick in die bisher in der Historiographie der Erwachsenenbildung wenig beachtete Thüringer Volksbildung zwischen 1919 und 1933 mit ihren eigenen Akzenten. Sie ist eine Empfehlung für all jene, die sich mit der deutschen Bildungsgeschichte intensiv auseinander setzen wollen und für die es hier noch zahlreiche Fragen zu beantworten gibt. So ist die Untersuchung auch zu verstehen als Anregung, sich um eine weitere wissenschaftlich-historische Aufarbeitung sowohl der *freien* wie der *gebundenen* Volksbildung gerade in der vermeintlich gut erforschten Weimarer Epoche zu bemühen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsokult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Christl Ziegler. Review of Reimers, Bettina I., *Die neue Richtung der Erwachsenenbildung in Thüringen 1919-1933*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2006.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=19142>

Copyright © 2006 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.